

260.  
— 3  
geirte  
Offerten  
r Vor-  
t 1889  
ufts-  
ris  
fr.  
50  
blischen  
Amt.  
en,  
5.50  
br.,  
4.50.  
1.20.  
gent,  
50.  
5.—  
7—10

Ersteinst mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Wöchentlich ..... 85 „  
Mit Anheftung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Eingelne Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Ganzjährig ..... 7 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Ganzjährig ..... 9 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interesse**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carmonzeile kostet beim einmaligen Einschicken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., resp. der Stempelgebühr 30 fr.

Hilfs-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Jas-Kegen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Grass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikirly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnodar bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann. Alle der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.  
Hermannstadt, Dienstag den 9. November 1886. 102. Jahrgang.  
N<sup>o</sup>. 261.

## „Kolosvari Kälöny“ gegen „Tribuna“.

Wir haben — schreibt das gouv. ernementale Klausenburger Organ — oft auf den raffinierten aufreizenden Stil hingewiesen, welchen die „Tribuna“ von Tag zu Tag gebraucht und — wir können es sagen — von welchem sie lebt. Ihre beiden Artikel zu Beginn des Monats November liefern hierzu neuerlich vorzügliches Stoff.  
Die Hermannstädter Collegin behauptet nicht weniger, als daß das Vermögen des siebenbürgischen Culturvereines gemeinsames Vermögen ist, in dem Sinne, daß die, welche dazu beigetragen, einzeln ein Recht darauf haben und ihre Rechte, sobald die geeignete Zeit dazu eintritt, auch geltend machen können. Die Romänen — so etwas sagt sie — haben ein entsprechendes Anrecht auf dieses Geld und es scheint — meint sie weiter — daß die Zeit nicht mehr ferne ist, wo sie dieses Recht zur Geltung bringen können.  
Wie beliebt es der „Tribuna“, dies zu verstehen?  
Etwa so, daß aus dem Capital des Culturvereines auch rumänische und sächsische Kirchen und Schulen unterstützt werden können; wenn sie in der in den Statuten bezeichneten „patriotischen“ Richtung wirken und streben? Ist denn dies nicht vor der ganzen Welt ausgesprochen worden?  
„Oder will sie es so verstehen, daß im Falle der Auflösung des Vereines jeder nach Maßgabe seiner Einlage seine Dividende erhalte, als würden die befristeten Satzungen auch für diesen Fall nicht versagen, daß im Falle der Auflösung des Vereines das Gesamtvermögen in's Eigenthum der Stadt Klausenburg übergeht?“  
Was soll also der Ausdruck bedeuten, daß wir Romänen nur zahlen sollen, allein gleichzeitig im Sinne unserer Rechte und die uns zustehenden Rechte an diesen Fonds aufrechtzuerhalten? Was soll der weitere Anspruch bezwecken: „Es bleibt nichts Anderes übrig, als die Zeit abzuwarten, wo wir unsere Rechte zur Geltung bringen können, . . . welche Zeit nicht mehr ferne sein kann.“  
Ist vielleicht aus der Generalversammlung, dem Ausschusse oder den gebotenen Vortheilen des Vereines ein rumänisches Mitglied ausgeschlossen?  
Von welcher Rechtswahrung spricht also jenes Blatt? In welchen Namen? Mit welchem Rechte warten sie auf eine gewisse Gelegenheit, um ihre Hand nach uns auszustrecken?  
Ist denn der ungarische Culturverein für die siebenbürgischen Theile eine Actiengesellschaft, in welcher das Romänenthum, als Collectivbegriff unter universeller Selbstbestimmung ein Risiko auf Dividende übernommen hat, überhaupt jenes Romänenthum, in dessen Dienst die „Tribuna“ zu stehen scheint, welches aber in dieser Welt nicht existirt, kein Körper, nicht einmal ein Begriff, sondern nur ein Hirngespinnst der „Tribuna“ ist?  
Nein, nicht von solchem Rechte ist hier die Rede, denn dem stehen die gesetzlich geschaffenen und vom Gesetze geschützten Satzungen, die Organisation, der Zweck, die Absicht, Art und Umstände der Constitution entgegen; die „Tribuna“ selbst kann doch an eine solche Ueberbeit nicht denken, daß beispielsweise nach menschlichem Verstande die Basilika dem Zudenshum gehöre, weil jüdische Geldinstitute sich um die Beschaffung des erforderlichen Baufondes bemühen, und ich glaube nicht, daß „Tribuna“ einverstanden wäre, daß wir ein Recht haben, die Hälfte Rumäniens zu besitzen, weil die Truppen Sigmund Bathori's bei Giurgewo mitkämpften und die Osmanen schlagen halfen.  
Von welcher Rechtswahrung die Rede sei, darauf antwortet „Tribuna“ in einer nächsten Nummer, wo sie sich wieder mit dem Culturvereine, besetzt und unter anderen die bedeutendsten Worte gebraucht: „Nun — ist aber der russische „Merkur“ mit 418 Soldaten und 18 Kanonen in Barna eingetroffen, die bulgarische Regierung hinwieder hat beschlossen, die russischen Agenten auf freien Fuß zu setzen: vielleicht

wäre die jetzige Zeit denn doch nicht geeignet, die Romänen, Sachsen und die Uebrigen zu ärgern, die so daran sind, wie sie!“  
Die „Tribuna“ sieht mit demselben verhassten Neid auf unseren Fonds, mit welchem sie auf den ungarischen Staat überhaupt sieht, wofür sie zwei Pressproceß hatte, welchen Neid sie aber abzuleugnen pflegt, wenn man sie in die Enge treibt.  
Nun wir, nämlich die öffentliche Meinung, haben darauf nichts Anderes zu sagen, daß der Fonds ja eben zur Verhütung des Eintrittes des angeedeuteten Zeitpunktes bestimmt, ferner durch Verbreitung der Cultur dazu berufen ist, dahin zu wirken, daß die Achtung des Eigenthumes, die Anhänglichkeit zum Vaterlande, die Respecting der sanctionirten Gesetze immer mehr Wurzel schlage und auch das zwerghafte Publicum geringer werde, welches die „Tribuna“ goutirt, die in friedlicher Gesellschaft sich unbehaglich fühlt, wenn die von ihr in einem fort erwähnten russischen Agenten noch lange auf sich warten lassen.“

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. November.

Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ betont, daß die Lage der ungarischen Staatsfinanzen keineswegs eine so ungünstige sei, als in der Presse behauptet wird. Es sei unthätig, aus den Ergebnissen des Jahres 1885 auf jene von 1886 und auf den Voranschlag pro 1887 einen Schluß zu ziehen, nachdem die Schlußbilanz von 1885 sich in Folge von Mehrausgaben bei einzelnen Posten so ungünstig gestaltet hat, während in Jahre 1886 in Folge der Einstellung dieser Mehrausgaben das Ergebnis schon der drei ersten Quartale sich gegen den Voranschlag um 7.4 Mill. günstiger stellte, und die Präliminierung pro 1887 in noch strengerer Weise durchgeführt wurde. Die Bemerkung des Grafen Szapáry, daß er von der Conversion der Eisenbahn-Prioritäten den zur Ergänzung der Staatscassensbestände erforderlichen Betrag erwartete, hat eine irrige Auslegung gefunden. Wenn aus diesem Titel ein Ertrag von 18 Millionen Gulden erzielt werden sollte, müßte ein Betrag von 400 Millionen Gulden convertirt werden, welcher nicht vorhanden ist. Ziemlich werden aber aus dieser Operation größere Beträge disponibel werden, die zur Dotirung der Cassensbestände verwendet werden können.

Allem Anscheine nach dürfte es dem ungarischen Finanzminister auch diesmal leicht gemacht werden, die zur Bedeckung des Deficits erforderlichen Finanzoperationen durchzuführen. Dem Vernehmen nach bewerben sich bereits mehrere Finanzgruppen um die Uebernahme der zu emittirenden Anleihen, obgleich in diesem Jahre kaum mehr als die 11.8 Millionen Gulden betragende Tilgungsrente zur Emission gelangen wird, während der Rest des Bedarfs erst im kommenden Frühjahr, nach vollständiger Feststellung des Budgets, gedeckt werden wird. Neben der Rothschildgruppe soll namentlich auch die Gruppe der Unionbank, welcher einige capitalstärkliche deutsche Bankhäuser angehören, als Bewerberin um die ungarischen Finanzgeschäfte auftreten. Als ein neuer Bedeckungsmodus wird von einer Seite die Emission vierprocentiger Goldrente, von einer anderen die Begabung vierprocentiger amortisabler Rente empfohlen. Wir glauben, daß der letztere Modus kaum acceptirt werden wird, da Ungarn auch jetzt die zur Amortisation älterer Anleihen erforderlichen Beträge durch neue Emissionen deckt und es daher durchaus nicht conveniren kann, eine neue amortisable Schuld zu schaffen.

Die vom Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel in Angelegenheit der Feststellung eines Gesetzesentwurfes über das Verbot der Kunstinstrumenten-Fabrikation einberufene Enquete hielt am 4. d. im Handelsministerium unter Vorsitz des Staatssecretärs Wattlekowitz ihre erste Sitzung. Seitens der Regierung wurde — wie die „V. Corr.“ berichtet — der Entwurf einer Gesetzesvorlage über das Verbot der

Fabrikation und des Verschleißes von Kunstinstrumenten, sowie über die Biquettirung der in Verkehr zu bringenden Weine unterbreitet. Vor Beginn der Beratungen legten der Vertreter der Kaiserlicher Handels- und Gewerbetammer, sowie auch die Weingroßhändler Koloman Jalic, Paul Flandorfer, Julius Lent, Josef Palugyay und Martin Szilváky jen. der Enquete je einen bezüglichen Gesetzentwurf vor. Die Enquete beschloß in Folge dessen, alle Entwürfe drucken und an die Enquete-Mitglieder vertheilen zu lassen und die Beratungen am 20. November wieder aufzunehmen.

Das Berliner „Tageblatt“ will wissen, daß die Mächte gegenwärtig über eine gemeinsame Vorstellung verhandeln, durch welche Rußland ersucht werden soll, seinen bulgarischen Troncandidaten bekanntzugeben. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ constatirt, daß die egyptische Politik Englands seitens der Forste nicht weiter werde beschleunigt werden. Allerdings scheint man in Paris den egyptischen Zukunftshoffnungen nicht ohne weiteres entsagen zu wollen, obwohl die Zeitumstände ihnen wenig hold sind. Zur selben Angelegenheit bemerkt die „Kreuzzeitung“: Niemals werde der französische Botschafter Herbertte einen Bruch zwischen Deutschland und England herbeizuführen vermögen. — Ueber Bulgarien hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ noch immer kein Wort. Dagegen versichert die „Post“, man glaube in Berlin nicht an eine russische Occupation. — Kaulbars' Auftreten findet in Berlin nirgends Billigung, theilweise sogar sehr scharfe Verurtheilung. — Das Schweizer der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird mit einer Wandlung der englisch-russischen Beziehungen in Verbindung gebracht. Nach einer officiellen Berliner Correspondenz der „Magdeburger Zeitung“ fürchtet Rußland, in der Occupationfrage den Widerspruch Englands, den es dadurch brechen wollte, daß die Occupation nur die Form einer auf kurze Zeit berechneten „Friedens-Expedition“ auf bulgarischem Boden haben sollte. Eventuell gedachte Rußland auf Egypten hinzuweisen, mit der Erklärung, es habe in Bulgarien eben solche Interessen, wie England in Egypten.

Senator Millaud wurde zum französischen Arbeitsminister ernannt. — Der „Moniteur“ bespricht die Candidatur des Prinzen Waldemar, welcher die Stimmen der Großmächte besitzt und fragt, ob der Prinz sein freies unabhängiges Leben gegen eine Eripfenz voller unvorhergesehener Sorgen werde vertauschen wollen. Prinz Waldemar sei indeß der Mann, der, wenn der europäischen Friede auf dem Spiele steht, sich zu opfern und die gegenwärtig sicherlich wenig beneidenswerthe Stellung anzunehmen bereit sein wird.

Der neue österreichisch-ungarische Botschafter Baron Bruck wird in der ersten Hälfte des künftigen Monats seinen neuen Posten in Rom antreten. Die Ernennung des Barons Bruck hat dort sehr sympathische Aufnahme gefunden, da derselbe bereits im Jahre 1866 in Florenz nach Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn als Geschäftsträger fungirt und von dieser seiner Thätigkeit her die angenehmsten Erinnerungen zurückgelassen hat.

Eines der nach Warna gesendeten Kanonenboote wurde zurückgerufen, um den Argwohn zu beseitigen, Rußland beabsichtige, Bulgarien zu occupiren. — In London verlautet, die britische Regierung habe die Indienststellung von zwölf Kriegsschiffen anbefohlen.

Die Sobranje in Tirnova sprach ihre heftige Verurtheilung der intellectuellen Urheber der Morde anlässlich der Wahlen in Dubnica aus und beauftragte die Regierung, den Hinterbliebenen der Ermordeten Pensionen auszugeben. — Der Wortlaut des von Banko nach Tirnova gerichteten Antwort-Telegramms ist folgender: „Ich bebaure sehr den geschaffenen Zustand der Dinge und erlaube mir als älterer Mann, den Rath zu geben, daß die Regentchaft sammt dem Ministerium sich zurückziehe und die dort versammelten Abgeordneten den Wunsch äußern, daß mit ihrem Einverständnis und unter Gutheißung Rußlands ein neues Ministerium ohne Regentchaft gebildet werde.“

## Feuilleton.

### Die Geister der Finsterniß.

Roman aus dem Amerikanischen von A. Bayard.  
(10. Fortsetzung.)

Zwischen Tod und Leben schwebend, vergingen Lily die Secunden in namenlosem Entsetzen. Zweimal war sie dem sicheren Tode entronnen, um nun so zu enden! Schaudern ergriff sie. Schwächer und schwächer wurden ihre Hände, mit denen sie das Seil umklammert hielt und höher und höher stieg ihre Verzweiflung.

Da — plötzlich ertönte aus einem der obern Fenster ein Wuthschrei. Das Revolversche Gepolter war von dem Gebell des Hundes nach geworden und hatte Lily's Fluchtversuch entdeckt.

Der letzte Rest von Kraft verzehrte dem unglücklichen Mädchen; ihre Hände ließen nach und mit einem dumpfen Schrei fiel sie nieder auf den dunklen Erdboden. Noch hörte sie das Freudengehul, welches der Hund ausließ, und spühlte seinen heißen Athem, dann verließ sie die Besinnung.

Doch in demselben Augenblick riß eine kräftige Hand den Hund zurück, während die alte Molly sich über die ohnmächtige Lily beugte. Der alte Peter, welcher den Hund inzwischen in Sicherheit gebracht hatte, kam jetzt hinzu und Beide trugen die Besinnungslose in ihr Zimmer und legten sie auf das Bett nieder.

Wie eine Tobte lag sie da. Die alte Molly untersuchte sie prüfend, aber konnte keine Verletzung entdecken. Besorgt um das kostbare Leben ihrer Gefangenen, warnte die Alte alle Mittel an, um das Mädchen ihrer Ohnmacht zu entreißen. Und endlich stahl sich ein schwacher Athemzug über Lily's blasse Lippen.

„Wo bin ich?“ jähnte sie. „Was ist vorgefallen? O, mein Himmel!“

Die Erinnerung kam ihr und ein Schauer durchschüttelte sie. Mit einem Seufzer sank sie in ihre Kissen zurück; mit Allgewalt kam die Hilfslosigkeit ihrer Lage über sie.

So lag sie halb ohnmächtig und beachtete es nicht, wie die alte Molly das Zimmer verließ; eist als dieselbe nach Verlauf einer halben Stunde an ihr Lager trat und ihr gebot, aufzustehen und ihr in ein anderes Zimmer zu folgen, wo keine lockeren Eisenstangen am Fenster ihr ein Mittel zur Flucht bieten würden, wie die Frau hochhaft bemerkte, da schrak sie heftig zusammen. Doch das Rucklose eines Wiberstandes erkennend, erhob sie sich mühsam und folgte der Alten durch einen lauen, dunklen Gang in ein nur matt erleuchtetes Zimmer, dessen Thür Mrs. Leberet sorgfältig hinter der Eingetretenen abschloß und diese allein ließ.

Einen Augenblick blieb Lily in der Mitte des Raumes stehen und sah mit einem Herzen voller Kummer und Enttäuschung um sich.

Sie besand sich in einem ärmlich ausgestatteten Zimmer, ähnlich demjenigen, welches sie soeben verlassen hatte. Das Fenster war dicht vergittert und Alles in dem Gemach stieß mehr ab, als daß es anheimelte.

Aufgeregt, wie Lily sich fühlte, warf sie sich angekleidet auf das weiß überzogene Lager nieder und versiel alsbald in einen tiefen, unruhigen Schlaf.

Es mochte weit über die Mitternachtsstunde sein, als heftige Donnerschläge und gegen die Scherbe prasselnder Regen sie weckten.

Ein heftiges Gewitter war ausgebrochen und Lily horchte furchtsam auf das Toben der Elemente. Da, momentan verstummt das Rollen des Donners und das Wüthen des Sturmes und in demselben Augenblick glaubte Lily ein Stöhnen vernommen zu haben. Heftig zitternd richtete sie sich auf. Sie horchte wieder und wieder, allein der Laut ließ sich nicht mehr vernehmen. Die ausgestandenen Aufregungen mußten es machen, daß sie auf's neue in Schlaf versiel. Die Sonne strahlte schon hoch vom Himmel, als sie erwachte, und ihr erster Blick traf die alte Molly, welche vor ihrem Lager stand.

„Wurden Sie durch Nichts gestört während der Nacht?“ fragte die

Alte, das junge Mädchen unter ihren langen, stuppigen Augenbrauen hervor scharf mustern.

„Das Gewitter weckte mich,“ antwortete Lily ruhig, „und einmal glaubte ich ein menschliches Stöhnen zu hören, aber bald überzeugte ich mich, daß es nur der Wind war, der klagen durch die Bäume saulte.“

„Wohl möglich,“ versetzte die alte Molly. „Ich bin froh, daß Sie durch Nichts erschreckt wurden, denn man sagt, es spule in diesem Zimmer. Eine Frau starb hier und nun soll sie jede Nacht wiederkommen, die Hände ringend und stöhnend. Ich selbst habe sie weder gesehen, noch gehört, doch wer weiß, wie viel Wahres an dieser Geistesergeschichte ist!“ schloß die Sprecherin grinsend.

Die Stunden verrannen mit entsetzlicher Langsamkeit für das verwöhnte Mädchen, das bisher alle Freuden des Lebens genossen hatte, welche Reichthum seinen bevorzugten Lieblingen zu bieten vermag.

So wurde es endlich Mittag und Molly kam mit dem Mittagessen, aber Lily berührte die Speisen kaum; die trübende Hitze der Jahreszeit und ihre aufreibenden Gedanken machten die Arme halb krank und raubten ihr allen Appetit.

„Nimm nur Ales wieder fort, Molly,“ sagte sie nach einer kleinen Pause gleichgiltig. „Ich empfinde keinen Hunger.“

Schweigend gehorchte die Alte, und entfernte sich. Ungebulbig durchschritt Lily ihr Stagnäns, mit Entsetzen und Schrecken an ihren Fluchtversuch zurückdenkend.

„Der Tod wird mein Los sein,“ dachte sie verzweifelt. „Aus diesem Hause rettet mich Nichts. Soll ich denn sterben, so sei es, aber nicht durch diesen Bluthund!“

So weit war sie eben in ihren Gedanken gelangt, als ein schauerlicher Laut das Blut in ihren Adern erstarren ließ.

Da — jetzt wieder ertönte deutlich ein Geräusch wie von schweren Ketten, vermischt mit dem Wehklagen einer menschlichen Stimme. Wie es ihr vorkam, erschollen die Laute dicht unter dem Zimmer, in welchem sie sich befand.

Nur auf diese Weise könnte Bulgarien aus der gegenwärtigen Krise gerettet werden. Wie der „Pioneer“ aus Kandaahar meldet, ist dort das Gerücht verbreitet, daß ein aus Beuten des Darani-Stammes bestehendes Regiment auf dem Wege nach Kabul bei Muffur von den Ghilzais angegriffen und aufgetrieben wurde.

Handels-Museum.

Wir erhalten von der Direction des Handelsmuseums in Budapest folgende Zuschrift:

Löbliche Redaction!

Wie es der geehrten Redaction bekannt ist, hat das kön. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel im Frühjahr des laufenden Jahres die Errichtung eines Handelsmuseums in Budapest beschloffen, dessen Zweck und Organisation aus dem beiliegenden Statute ersichtlich ist. Die Direction hat sich unter Zuziehung der Vertreter der competenten Fachcorporationen constituirt, und hat es für ihre erste Aufgabe erachtet, die Organisation und innere Geschäftsabföhrung der in Deutschland, Belgien und Holland bereits bestehenden, sowie der in anderen Ländern im Entstehen begriffenen ähnlichen Anstalten kennen zu lernen, um auf Grund der in diesen Ländern gemachten Erfahrungen und unter Rücksichtnahme auf die bei uns herrschenden Verhältnisse, dem zu errichtenden Handelsmuseum jene Form und Gestalt zu geben, welche die möglichste Garantie für das Gelingen der erstrebten Zwecke zu bieten geeignet ist.

Ein flüchtiger Blick auf die Bestimmungen des Organisationsstatutes wird Jedermann belehren, daß die zu errichtenden Sammlungen, sowie die dem zu gründenden Handelsbureau zur Verfügung stehenden Befehle dem Producenten und Consumenten ebenso wie dem Kaufmann ein reiches Materiale bieten werden, welches der Einzelne auch mit dem größten Zeit- und Kostenaufwande nie und nimmer zu beschaffen in der Lage ist und dessen Vortheile Jedermann in gleichem Maße zu Gute kommen.

Bei der großen und vielseitigen Aufgabe, welche dem Handelsmuseum durch das Organisationsstatut zugewiesen wurde, ist es selbstverständlich, daß die Lösung des Programmes nicht in allen seinen Theilen gleichzeitig und auch nicht sofort erfolgen können.

Die Direction müßte bei Festsetzung der Reihenfolge ihrer Organisationsarbeiten sowohl den Kostenpunct, als auch das Bestreben vor Augen halten, in erster Linie zur Lösung jenes Theiles des Programmes zu schreiten, welcher einerseits der dringendsten, andererseits der verhältnißmäßig am raschesten durchführbare ist, und sie wählte deshalb zum Ausgangspuncte ihrer Thätigkeit die vaterländischen Sammlungen, deren Zweck es ist, in Form einer permanenten Ausstellung aller im Inlande erzeugten Fabrikate, Manufacturen, Hausindustrie- und Kunstgewerblichen Artikel, sowie der von der Industrie verarbeiteten Rohstoffe und Rohproducte ein möglichst vollständiges Bild der vaterländischen Production zu gewähren und deren Absatz zu fördern.

Die Budapester Landesausstellung hat das werthvollste und freudige Ergebnis gehabt, daß es das Ausland über unsere Leistungsfähigkeit orientirt, und was vielleicht noch höher zu schätzen ist, unser eigenes consumirendes Publicum darüber aufgeklärt hat, daß gar Manches hier zu Lande gut und preiswürdig erzeugt wird, und bei größerem Absatze noch preiswürdiger erzeugt werden könnte, dessen man sich hauptsächlich aus Unkenntnis der heimischen Leistungsfähigkeit so gerne aus dem Auslande bedient.

Die vorübergehenden Erfolge der Ausstellung festzuhalten und weiter zu entwickeln, eine Centralstelle zu schaffen, welche den in- und ausländischen Consumenten die Summe des Neuesten und Besten der heimischen Production in leicht zugänglicher Weise vorführt, den Bezug und Absatz unserer Producte erleichtert, dem Käufer ebenso wie dem Verkäufer, und dem die Interessen Beider vermittelnden Handelsstände alle Behelfe und wissenswerthen Daten an die Hand gibt: dies ist die Aufgabe der permanenten Ausstellung oder der vaterländischen Sammlungen, mit deren Errichtungen wir unsere Thätigkeit beginnen wollen.

Die Lage, in welcher sich die Industrie in den siebenbürgischen Grenzgebieten heute befindet, und die allseitigen Bestrebungen, die Producte des dortigen Gewerbestandes durch Verbreitung von Muster-Sammlungen im Lande und außerhalb des Landes bekannt zu machen, sie sprechen laut und vernehmlich dafür, wie notwendig es unter den heutigen Konkurrenzverhältnissen ist, mit vereinten Kräften vorzugehen und den Bezug der verschiedenen Producte dem Käufer zu erleichtern.

Daß dies aber durch Errichtung permanenter Ausstellungen am sichersten erreichbar ist, beweisen uns die beinahe gleichlautenden Berichte der im Auslande mit dem schönsten Erfolge wirkenden Handelsmuseen und Exportmusterlager.

Die für diese erste Abtheilung des Museums gültigen provisorischen Bestimmungen erlauben wir uns sub 2/ beizulegen.

Eine unglückliche Furcht erfaßte die Herrin, und jedes Paar auf ihrem Haupte schien sich vor Entsetzen zu sträuben.

Sie hatte nie an etwas Uebelnatürliches geglaubt, aber diese Laute, welche sie vernommen hatte, was bedeuteten sie?

„Nein, nein,“ wehrte sie ungeduldig diesen Gedanken ab. „Es ist nichts Uebelnatürliches. Irgend ein armes Wesen, welches ein noch elenderes Dasein fristet, als ich, befindet sich in irgend einem Winkel dieses Hauses eingekerkert und die Spulgeschichte erzählte mir die alte Molly, um mir Furcht einzujößen und die Wahrheit vor mir gehetzt zu halten!“

Während sie, über ihre Entdeckung nachsinnend, das Gemach hastig durchstreifte, fiel ihr Blick mit einem Male forschend auf den Teppich zu ihren Füßen.

Allem Anscheine nach war er am Abend vorher in Eile über den Fußboden ausgebreitet worden, denn er lag schlecht und unordentlich. In ihrem früheren Zimmer hatte sich kein Teppich befunden. Was also konnte die alte Molly veranlaßt haben, in diesem Gemach einen solchen auszubreiten?

„Sonderbar! dachte sie für sich. „Wenn der Teppich den Zweck hätte, Etwas zu verbergen?“

Sie blickte vorföhrlich durch das Schlüsselloch auf den Corridor hinaus, fürchtend, daß die Argusaugen ihrer Wächter ihr Thun beobachteten könnten.

Doch Niemand befand sich auf dem Gange draußen. Also nicht geßögert!

Mit zitternden Händen den Teppich schnell an der einen Ecke erfassend, schlug sie ihn bis zur Hälfte zurück.

Im selben Momente hätte sich fast ein Schrei des Triumphes ihren Lippen entronnen. Ihr Bemühen wurde reichlicher belohnt, als wie sie es erwartet hatte.

Der Teppich verdeckte zur Mitte des Zimmers eine Fallthür und ganz unmerkbar war dieselbe kürzlich erst benutzt worden, denn sie war vollständig frei von Staub.

Noch einmal lauschte sie athemlos. Nichts ließ sich vernehmen. Ihren ganzen Muth zusammenfassend, drückte sie hastig auf die Feder. Die Fallthür glitt leicht zurück und dem erstaunten Blick Lily's zeigte sich eine lange enge Wendeltreppe. (Fortsetzung folgt.)

Es ist unsere Absicht einen ausführlichen Catalog dieser Ausstellung jährlich zu veröffentlichen, und durch Verbreitung desselben in den weitesten Kreisen die Aufmerksamkeit des consumirenden in- und ausländischen Publicums auf die vaterländischen Firmen zu lenken.

Gleichzeitig mit dem Beginne der Action in dieser Richtung ist es unsere Absicht, mit dem Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel Verhandlungen darüber zu pflegen, daß die Muster sämmtlicher in Ungarn patentirter Erfindungen und deren Beschreibungen dem Handelsmuseum zur Aufbewahrung überlassen werden.

Diese Muster sind dem Publicum bisher nur schwer zugänglich gewesen und wurden deshalb auch nur von einzelnen Wenigen verwendet.

Und dennoch bilden dieselben gar oft das Resultat vielföhriger mühevoller Forschungen und Versuche der tüchtigsten Fachmänner aus aller Herren Ländern und bieten den Ausgangspunct zu weiteren fortschrittlichen Leistungen.

Wir hoffen auf diese Weise ein reiches Materiale zu gewinnen, und daselbe im Interesse der heimischen Production nutzbar machen zu können.

Die Errichtung der einzelnen Abtheilungen des Handelsbureau, sowie die Erwerbung der ausländischen Sammlungen und die Herausgabe eines eigenen Organes des Museums soll nach Möglichkeit und nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Geldmittel erfolgen.

Insolange als die Direction über kein eigenes Fachblatt verfügt, wird dieselbe betretet sein, mit einzelnen Tagesblättern ein Uebereinkommen in der Richtung zu treffen, daß die Verlautbarungen auf diese Weise den beteiligten Kreisen zugänglich gemacht werden.

In Vorstehendem erlauben wir uns eine kurze Skizze unseres Programmes der löblichen Redaction mitzutheilen.

Wie wir bereits Eingang zu erwähnen uns erlaubten, besteht die Aussicht auf eine erfolgreiche Thätigkeit des Museums auf dem Vertrauen der interessirten Kreise und auf der wohlwollenden Unterstützung derselben.

Unter den hochwichtigen Aufgaben, welche der Presse obliegen, ist die Förderung der volkswirtschaftlichen Interessen sicher eine der wichtigsten. Auf diesem Felde begegnen wir uns, sind unsere Ziele und Bestrebungen gemeinsame.

Mit Beginn unserer Thätigkeit erbitten wir uns daher vor Allem die gütige Mitwirkung und Unterstützung der Presse und sonach der geehrten Redaction, hauptsächlich in der Richtung, daß die betreffenden Kreise auf die Nützlichkeit und Ersprießlichkeit der ins Leben zu rufenden Institution aufmerksam gemacht und zum Beitritte angepornt werden, und knüpfen hieran die Versicherung, daß wir unser bestes Wissen und Können aufbieten werden, um zur Erzielung der gemeinsamen Ziele nach Kräften beizutragen.

Budapest, im October 1886.

Dr. Alexander v. Matlekovits,

Präsident.

Emeric v. Németh,

Director.

Verwaltungs-Ausschuß.

Hermannstadt, 8. November.

Der am 3. d. abgehaltenen ordentlichen Verwaltungs-Ausschuß-Sitzung präsidirte in Abwesenheit Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Obergespan der Herr Comitats-Vizegespan und eröffnete dieselbe um 3 1/2 Uhr Nachmittags. Der October-Bericht, betreffend die einzelnen Verwaltungszweige, erwähnt, daß die Comitatscasse am 27. v. durch die Central-Commission revidirt und in Ordnung befunden wurde.

Beurlaubt waren im Vormonate: Honorär-Stubrichter Michael v. Sonnenstein 5 Tage, Honorär-Vicenotar Albert Dör 3 Tage und Waisenvater Albert Löw 5 Tage.

Die Ausführung einer Straßenumlage auf der Strecke Neumarkt-Loporca, weiters die Lieferung von 100 Schotterprismen auf der Strecke Leischitz-Alzen wurden rückgestellt und die notwendigen Straßebauten beendigt.

Auf dem Territorium des Comitates sind im Vormonate zwei Selbstmorde, 1 Mord, 4 schwere körperliche Verletzungen und 14 Diebstähle verübt worden.

Schadenfeuer haben stattgefunden in Mühlbach, Stolzenburg, Holzungen, Szalabat, Dmlas und Hahnbach je 1, in der Stadt Hermannstadt 3. Der Gesamtschaden beträgt 11.429 fl. 65 kr., die Versicherungssumme der Brandobjecte 7450 fl.

Der Recurs der Gemeinde Kleinföhrer gegen die Entscheidung des Vizegespansamtes, betreffend die Zuständigkeit des Stefan Rill, wird abgewiesen.

Der Gemeinde Fred ist außer der Sitzung zur Abhaltung von amtlichen Treidjagen auf Raubwild am 30. und 31. October die Genehmigung erteilt worden.

Die Recurse des J. F. Zeibig gegen die Entscheidungen des Vizegespansamtes und zwar: 1. betreffend die Ausföhrung von Control-Bolleten durch den Pächter der Spiritus-Accise und Schantage, für verkaufte Spirituosen, 2. betreffend die Visitation der Vorräthe an Spirituosen durch den Pächter, — werden abgewiesen, weil gegen zwei gleichlautende Entscheidungen im Sinne des § 59 des VI. G.-A. ex 1876 ein Recurs nicht zulässig ist.

Die Berufung der Gemeinde Szögör gegen die Entscheidung des Vizegespansamtes, wird abgewiesen — Bucur Muntean Iul Todor aus Refnar wird mit dem Recurse gegen die Entscheidung II. Instanz, laut welcher denselben das Halten der Schießwaffe verboten wurde — abgewiesen, weil gegen 2 gleichlautende Entscheidungen ein weiterer Recurs nicht zulässig ist.

Der Steuerinspector berichtet, nicht in der Lage zu sein, einen ausführlichen Ausweis über das Resultat der Steuereinzahlung mit Ende October l. J. vorlegen zu können, da wegen Kürze der Zeit die Berichte der beiden städtischen Steuerämter und sämmtlicher Stubrichter noch nicht eingelangt sind.

Die Berufungen des Frierich Baumann, Demeter Komja, Joh. Popa, Johann Preda, Josef Siulutiu aus Hermannstadt und des Michael Liebhart aus Großau gegen die Capitalzinssteuer — werden abgewiesen. Von der Capitalzinssteuer und dem entfallenden Einkommensteuernzuschlag wird dem Johann Pamfilu 3 fl. 45 kr. dem Fr. und Karl Jikeli 80 kr. in Abföhrung gebracht. — Das Landescomptorium der evangelischen Kirche A. B. wird von der bereits stattgefundenen Abföhrung eines Capitalzinssteuer-Betrages von 1 fl. 50 kr. mit dem Bedeuten verständigt, daß der dagegen eingereichte Recurs nunmehr gegenstandslos geworden ist. Die Berufung der Amalie Rückauf gegen die Capitalzinssteuer pro 1886 wird mit Rücksicht darauf, als die besteuerte Forderung erst im Jahre rückgezahlt wurde, im Sinne des §. 3 des XXII. G.-A. ex 1876 gelegentlich der Steuervorschriftung pro 1887 in Berücksichtigung gezogen werden.

Ueber Ansuchen wird die Rückföhrung eines, durch Raimumd Braichal ungebührlich eingezahlten Steuerbetrages per 33 fl. 03 1/2 kr. veranlaßt. — Der nach Katharina Guitt und ihren Kindern noch im Rückstande befindliche Steuerbetrag von 25 fl. 1/2 kr. wird wegen gänzlichler Vermögenslosigkeit der Rückständler in Abföhrung zu bringen beschloffen.

Der Zustand der Staatsstraßen war im Vormonate ein guter und sind die für das laufende Jahr präliminirten Bauten und Lieferungen durchgeführt worden.

Der Botenlohn für die Zustellung der Depeschen nach den Umgebungen der Telegraphenstationen Leischitz und Szelitz wird hin und zurück per Kilometer mit 8 kr. festgesetzt.

Die Verordnung, betreffend die Conscriptio der schulpflichtigen Kinder pro 1886/7 ist an die beiden Magistrate und sämmtliche Stabsrichterämter bereits im Vormonate außer der Sitzung ergangen und dient die Mittheilung hierüber zur Kenntniß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. November.

Der k. ung. Justizminister hat zu Notären ernannt: die Vicenotare: Koloman Herßöngi, des Deuar l. Gerichts Hofes, ebendort, — Johann Ferzsal, des Deuar, beim Eszterhazy l. Gerichtshofe, — Emil Porutiu, des Zopanjfalvaer l. Bezirksgerichtes, beim Zugoer l. Gerichtshofe, — Koloman Doja, des Marosvasarhelyer l. Gerichtshofes, sowie den Grundbuchsföhrer des Szegreger l. Bezirksgerichtes, Josef Schuller, beim Marosvasarhelyer l. Gerichtshofe; — ferner ernannt: den Diurnisten des Zordar l. Gerichtshofes, Eugen Kallay, zum Kanzlisten beim Szegelyudvarhelyer l. Gerichtshofe; — schließlich den Kanzlisten des Szalgorbör l. Bezirksgerichtes, Josef Kovacs, zum Szamosujvarer l. Bezirksgerichtes übersezt.

Die Statuten des Hermannstädter Ortsvereines des allgemeinen Frauenvereines der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 59,171 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Militär-Concert.) Trotdem vorgestern an mehreren Orten, so anlässlich der Wiederöffnung der Gesellschafts-Haus-Restauracion und in der großen Bierhalle, Musikunterhaltungen stattfanden, war das Militär-Concert im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ noch zahlreicher als die vorherigen besucht. Wie es scheint, erfreuen sich diese Concerte stetig wachsender Beliebtheit. Von den vorgetragenen Nummern wurde zwar jede einzelne, am liebsten jedoch das Stighellische Flögelhorn-Solo einer jugendlichen Kraft der 82-er Kapelle, dann in üblicher Weise die „Gemischte Waarenhandlung“ aus Opren und Doretten und beim Ausverkauf derselben das virtuelle Violin-Solo des Dilettanten Herrn Schewtner durch langanhaltenden Beifall ausgezeichnet.

(Die Magd.) die am Freitag Phosphorlösung trank, ist gestorben.

(Gefunden) wurden ein Geldtäschchen, drei Schnupftücher und drei Paar Fußsocken.

(Verderbeschießer und Brett) wurde von einem Wagen im Hofe des „Hotel Habermann“ gestohlen; der Dieb und die Sachen jedoch gefunden.

(Ein Studentenproceß in Kronstadt.) Die „Gazeta Transilvaniei“ vom 7. d. berichtet von einem eigenthümlichen Criminal-Proceß, den ein Student des römisch-katholischen Gymnasiums in Kronstadt gegen seinen Professor Stefan Czinege wegen Mißhandlung, Ehrenbeleidigung und Beschränkung der persönlichen Freiheit, und gegen den Director Franz Vargyasi deswegen anstregte, weil er die Bestrafung des Studenten verlangt habe. Die Sache wurde am 3. d. vor dem k. Gerichtshofe in Kronstadt verhandelt. Der Student Georg Bokor wurde im Herbst von dem Gymnasium wegen eines Disziplinavergehens ausgeschlossen. Professor Czinege stellte bei der Schlußverhandlung in Abrede, den Studenten Georg Bokor gefolgt zu haben und gibt nur so viel zu, daß er die linke Hand auf den Mund des Studenten legte, weil dieser ein böses Maul hatte, um ihn zu veranlassen, zu schweigen. Ferner stellt der genannte Professor in Abrede, den Studenten gehindert zu haben, nach Hause zu gehen, gibt jedoch zu, daß er ihn nicht hinausgelassen habe, um ihn den Polizeimännern zu übergeben, deren Ankunft erwartet wurde. Um die Wahrheit zu eruiren, wurde die Verhandlung vertagt, da sich Kläger und Beklagte auf Zeugen berufen, und zwar die Angeklagten auf Zeugen aus dem Lehrer-Personale, der Angeklagte auf Kameraden aus dem Gymnasium. Director Vargyasi stellt vor Gericht sein Verfahren, beziehungsweise die Anhaltung des ausgeschlossenen Studenten als correct dar. Advocat Lengueru, der den Ankläger vertrat, behauptete, daß der Student dadurch, daß ihm der Beschluß auf Ausschließung von dem Gymnasium kundgemacht wurde, aufhörte, unter der Erziehungsgewalt des Directors und der Lehrer zu stehen. Dieses Argument des Vertreters des Privat-anklägers scheint uns gewagt. Wenn Jemandem ein Urtheil kundgemacht wird, so ist es noch nicht rechtskräftig und am allerwenigsten vollzogen. Und wenn ein Student relegirt wird, so ist er bei der Rundmachung des Beschlusses noch immer Student, steht unter der Disciplinargewalt seiner Vorgesetzten und Lehrer und besitzt nicht, als ob er ein Gefandter irgend einer auswärtigen Macht wäre, eine Art Recht der Gymnasialen-Territorialität, das er aus Klage gegen dieselben, welche ihn relegirten, geltend machen kann.

(Die archäologische Gesellschaft des Hunyader Comitates) hielt am 4. d. in Döba ihre Monatsversammlung, in welcher Realschulprofessor Paul Király einen Vortrag über den auf die afrikanischen Provinzen bezüglichen Theil des Römischen Wertes betreffend die römischen Provinzen hielt. — Realschulprofessor Oscar Mailand schilderte die Pariser ethnographischen Museen, welche er im vergangenen Jahre besichtigt hatte. Es wurde sodann eine Abhandlung des kranken Gabriel Tégács über Zalathna, den Mittelpunkt des römischen Bergbaues, verlesen. Die Professoren Mailand und Király berichteten über ihre Grabungen in Bezegle und Arany. Die Gesellschaft forderte ihren Präsidenten Grafen Szaj Hun auf, anlässlich der 100. Jahreswende des Geburtstages Gabriel Döbrentes, welcher viele Jahre im Comitatsamt gewirkt hatte, in der Decemberfestung eine Denkreuze zu halten.

(Der römänische Frauenverein des Hunyader Comitates) hielt Ende October unter lebhafter Theilnahme in Döba seine constituirende Generalversammlung. Der Verein bezweckt, im Hunyader Comitats die Haus-Industrie zu unterstützen und Humanität zu üben. Die Sitzung wurde von Frau Lucrezia Olariu mit einer besöhrlich aufgenommenen Rede eröffnet und es hielt hierauf Longin Höfu eine längere Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die Erhaltung des Romänenthums einzig und allein das Verdienst der römänischen Frauen sei. An die Versammlung wurden mehrere Glückwünsche-Telegramme gerichtet. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Präsidentin: Frau Dr. Lazar Petco, Vicepräsidentin: Aurelia Olariu, Cassier: Longin Höfu, Controlor: Vilma Wolobovan. Ausschußmitglieder: P. Dragici, D. Olariu, G. Nicora, J. Simionas, Sz. Erdölyi, M. Pop. J. Köh, M. Bontescu, P. Trutia, J. Damian, A. Krainik, G. Tulla, N. Vacurar, L. Rabies; Ersatzmitglieder: A. Herbai, E. Papiu, D. Petco; Secretäre: P. Dragics, A. Nicora; Bibliothekar: S. Herbai; Vertrauensmänner: J. Papiu, Dr. L. Petco, Longin Höfu, A. Olariu, J. Simionas und Dr. J. Mißu.

(Programm) der Section „Wien“ des siebenbürgischen Karpathenvereines für die Vortrags- und geselligen Abende im Winterhalbjahre 1886/7: 6. December 1886: Vortrag des Herrn Dr. A. Bend. o. S. Professor an der Universität Wien. 3. Januar 1887: Ordentliche Generalversammlung. Hierauf geselliger Abend. 7. Februar 1887: Vortrag des Herrn Dr. Frierich Umlauf, Gymnasialprofessor. 7. März 1887: Geselliger Abend. 4. April 1887: Vortrag

des Herrn Dr. Frey Berwerth, Custos-Adjunct am k. k. naturhistorischen Hofmuseum. 2. Mai 1887: Gefelliger Abend.

(Das Testament Beut's.) Aus Wien wird berichtet: Das W. J. Extrabl. veröffentlicht das Testament Beut's. Das- selbe ist aus Altenberg vom 10. December 1883 datirt und trifft über das aus verschiedenen Wertpapieren, welche bei diversen, genau ange- schätzten Bankiers deponirt sind, bestehendes Vermögen detaillirte Bestim- mungen. Bemerkenswerth ist der Wunsch des Testators, daß Altenberg verkauft werde. Alle drei Kinder sind an dem Nachlasse zu gleichen Theilen berechtigt, nur müssen sie der Witwe Beut's, welche in Dresden händigen Aufenthalt nehmen soll, ein Jahresinkommen von 15.000 Mark sicherstellen. Das Testament enthält auch eine eigenhändige Grab- schrift, welche lautet: „Friedrich Ferdinand Graf Beut, geboren zu Dresden am 13. Januar 1809; gestorben (hier ist ein leerer Raum für das Datum des Todestages freigelassen) Friede seiner Asche, Gerechtigkeit seinem Andenken.“

(Graf Beut und Richard Wagner.) Der Componist M. A. de Bertha erzählt im „Memorial Diplomatique“ eine Mittheilung des Grafen Beut über den „Revolutionär“ Wagner. „Obgleich ich kein Landsmann bin,“ sagte der Graf, „kannte ich Richard Wagner persönlich nicht. Ich hatte mich mit ihm bloß in dem Momente zu beschäftigen, als ich Ministerpräsident von Sachsen wurde, nämlich während der Dresdener Revolution. Sie war leider blutig, aber sie gab auch anderen Seiten zu laden. Die drei Führer der Bewegung waren nämlich: 1. Ein Hof-Architect, welcher die Barricaden bauen ließ; 2. der Hof-Kapellmeister Richard Wagner, welcher die Barricaden verteidigte; 3. ein Hofdichter, welcher den Text des Revolutionärliebes improvisirte. Natürlich mußte ich die Drei verfolgen lassen, allein die beiden Ersteren konnten entkommen. Nur der Dichter wurde verhaftet, doch dieser zeigte einen über jeden Lob erhabenen Heroismus. Er wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, aber ich versprach ihm die Begnadigung nach drei Jahren, wenn er dieselbe sich erbitten wollte. Und er hatte den Muth, dieses Anerbieten sieben bis acht Jahre hindurch abzulehnen. Endlich sagte ich dem König: „Sire! Man muß diesen Mann begnadigen! Ganz Revolutionär, wie er ist, mußte er sich dennoch seine Unabhängigkeit zu bewahren!“ Er wurde freigelassen. Unser Dichter verließ nun Sachsen, begab sich nach Wien und wurde hier Geheimpolizist in österrichischen Diensten. Als solcher starb er auch.“ Leider hat der Graf den Namen dieses Dichters nicht genannt.

(Der Tätowirte von Birma.) Auf der Klinik des Professors Kopoff in Wien stellte sich dieser Tage, einer Einladung desselben folgend, eine höchst respectable, mit zahlreichen Ordenszeichen und einer riesigen goldenen Kette geschmückte Persönlichkeit vor: Herr Georg Konstantin, „Capitän zu Lande“. Herr Konstantin zeigte den Besuchern der dermatologischen Klinik eine dieselben interessirende Sehenswürdigkeit, seine Haut, welche er einft in allen Großstädten der Welt, vor Jahren auch in Wien für Geld hat sehen lassen, während er das heutzutage nicht mehr nötig hat. Seine Haut hat dem Capitän zu Lande nämlich bereits soviel „abgeworfen“, daß er von den Zinsen seines Vermögens leben kann. Signore Konstantin tritt denn auch mit großer Würde auf, und die Schüler Kopoff's mußten die Gelegenheit, die Haut des Capitäns ansehen zu dürfen, als eine große Auszeichnung betrachten. Künstlerlich ausgeführte Darstellungen von Elefanten, Löwen, Tigern, Pershäuten bedecken die ganze Haut, von der auch nicht eine einzige Stelle im Naturzustande erscheint, denn die Stellen zwischen den einzelnen Bildern sind durch Koranprüfungen ausgefüllt. Herr Georg Konstantin wurde, wie er erzählt, in Borneo mit zwei anderen Genossen zum Tätowirt- werden verurtheilt; er allein blieb am Leben und bereifte seither die ganze Welt, um sich für Geld sehen zu lassen. Auf Berlin ist er nicht gut zu sprechen, weil einige dortige Orientalisten in den Koranprüfungen auf der Flackhand sprachliche Unrichtigkeiten zu finden glaubten und den Verdacht aussprachen, daß Herr Konstantin vielleicht nicht verurtheilt worden sei, sondern sich selbst habe tätowiren lassen, um dadurch Geld zu erwerben. Diese Zumuthung ärgerte den Capitän zu Lande, daß er beinahe aus seiner kostbaren Haut gefahren wäre. Vor Kurzem hat sich Signor Konstantin einer Augenoperation unterzogen, welche von Dr. Herzog Theodor von Bayern vorgenommen wurde.

(Ein Kind der Zeit.) Das für wenig Geld viel bietet, haben sie einem Bedürfnis abgeholfen. Mit wenigen Kreuzern täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen in den Ernährungs- und Verdauungsorganen (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalerkrankungen, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug R. Brandt's trägt.

(A delina Patti) gab vor ihrer Abreise nach Amerika unter Mitwirkung ihres Gatten Signor Nicolini, des Bassisten Henrichel und andere Kunstkräfte ein Abschiedsconcert in der Albert Halle in London. Der Zubruch des Publicums zu dem Concerte war außerordentlich, und die große, 7000 Menschen fassende Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt.

(Ein hoher Dolmetzsch.) Von der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in Portofino erzählt man folgende Geschichte: „Als der Kronprinz eines Tages in den Hotel-Speisesaal kam, fand er dort eine französische Dame, Mme. Matin, die des Italienischen nicht mächtig war und sich mit dem Personale nicht verständigen konnte. Die Dame erkannte den Kronprinzen sofort und wandte sich in ihrer Noth an ihn, indem sie lächelnd bemerkte: „Hohet, ich bitte um Ihre Inter- vention zur Erlangung eines Mittagessens; hoffentlich sind Ihre An- sichten gegen meine Nation nicht so groß, daß Sie eine arme Fran- zösin rettungslos verhungern lassen.“ Gut gelangt meinte der Kron- prinz: „Ich lasse Französinen niemals verhungern, am allerwenigsten, wenn sie so hübsch sind wie Sie, Madame.“ empfahl dann der Fran- zösin einige Gerichte, die in dem Hause hier besonders gut zubereitet werden, sagte den Kellnern auch, welche Weinmarke sie bringen sollten, und zog sich nicht eher in den Rauchsalon zurück, bis, wie er lächelnd bemerkte: „Mme. Matin für längere Zeit vor der ärgsten Noth be- hütet sei.“

(Tirnowa.) Karl Winter, der Correspondent des „Wiener Tageblattes“, gibt von Tirnowa folgende Schilderung: Das weite, von Felsen, Wäldern, Rosenhecken und Obstgärten begrünte Thal durchfließt ein mächtiger Stahlband gleich die Zantra in hundert- fachen Krümmungen und in ihren Fluten spiegeln sich die bunten viel- fenstrigen Fronten der Häuser mit ihren Giebeln und Erkern, spiegeln sich die Kuppeln, Kirchtürme und Minarets, die Kaufhäuser und Bazare; eine mächtige Brücke, an deren Granitpfeilern die von dem Balkan niederbrausenden Fluten gurgeln und rauschen, vermittelt den Verkehr zwischen beiden Ufern. Nach ihrem Erbauer Ferichs Bey, der sich im Kampf gegen die Ungläubigen den Ghazi-Titel erkritt, führte die Brücke in der Türkzeit die Bezeichnung Ghazi Ferichs Kapru. An sie grenzen herrliche Gärten, in welchen bis spät in den Herbst hinein die Rose blüht, der Jasmin mit würzigem Dufte die Lüfte erfüllt, und diese Gärten wieder umkränzen lauschige Gaine. Ueber dem Gewirre der bestrohten Ziegeldächer ragt mit zwei Kuppelbäuden das gemaltete Gotteshaus, das den ersten christlichen Pionieren auf slavischer Erde, den Aposteln Cyril und Method, geweiht ist; im Stadtheil daneben, hart an der Türken-Maschale, die Kuppel der uralten Metropola Terpa neben den Thürmen der Bogorodiza. Ein-

gestreut zwischen den Gotteshäusern der jetzt herrschenden Kirche ge- wahrt man die Tempel der depossedirten Rasse des Islam. Das Feuer und Schwert des russischen Eroberers hat manche dieser Bauten dem Erdboden gleich gemacht, aber noch heute ragt stolz empor die Moschee Saradz-Dschami, die der weltberühmte Bajazid, der Wetterstrahl, und die Kurichumle Dschami, die einer seiner Urenkel aus der Zeit des Niederganges Ahmeds des Ersten aufgerichtet. Hart vor jenen er- heben sich, wie zwei aufgerichtete Schwurfinger, zwei mächtige Silber- pappeln, welche den „Salatly“ oder Irtchum besaßen, und die Bauten von Menschenhand hochüberragend, strebt dort ein Bollwerk festungsartig empor, welches die Natur aufgethürmt; es ist der Serai-Hissar, der Schloßberg mit den Ruinen der türkischen Zwingburg, letztere ein in seinen Trümmern noch emporragender Bau, und gleich daneben, nur durch eine tiefe Einsattelung getrennt, umkränzt von den grünen Gräsern der Bogumilien — Hunka, das ist Hünengraber, nennt sie das Volk — erhebt sich, durch eine gigantische natürliche Felsenbrücke mit dem übrigen Stadtheil verbunden, nackt und kahl ein zweiter Berg, der im Dämmerlicht oder im Mondschein einer von Titanenhand aufgethürmten Riesenburg gleicht. Ein abgestumpfter Keckel, strebt er dem Himmel zu, und seine terrassenförmigen Ansätze sind den lothrechten, wie abgemeißelten Seitenwänden erhoben noch die Täuschung; fast sieht sich der Bergcoloss an, wie eine Tempelpyramide Mexicos, welche die Azteken zu Ehren ihrer blutigen Gottheiten erbauten. Das ist der Gartal-Bayr, das heißt der Aulerberg. Noch heute horchen auf seinem Scheitel die Könige der Lüfte und man sieht sie stundenlang hoch in den Lüften ihre schrauben- förmigen Kreise durch den Aether ziehen. Noch ein dritter Berg ist es, dessen Fuß des Zantraflusses Wellen bespülen, der, was seine originelle Form betrifft, unter allen den Bergen des Erdballs nur den Tafelberg der Capitalet als Doppelgänger hat. Als Abschluß jedoch dieses eigen- artigen Städtebildes gewahren wir, manchmal durch Nebelschleier in weite Fernen gerückt, dann wieder, wenn heller Sonnenschein, wie mit den Händen zu greifen, die dreifache Kette der Balkanberge und sie alle überragend eine Firne, die fast den ganzen Theil des Jahres mit Schnee und Eis bepanzert ist: das ist der Gipska, wo vor kaum einem Decennium eines der besten Heere des Osmanenreiches, des wilden Suleiman's Armee, nach heroischem Kampfe verblutete.

(Die lateinische Schrift.) Die „Germ.“ bringt einen längeren Aufsatz über „deutsche“ und „lateinische“ Schrift. Sie fragt, was ist schöner und deutlicher: „BISMARCK“ oder „BISMARCK“? Auch erinnert sie an den Ausspruch Jacob Grimm's, welcher über die sogenannte deutsche Schrift sagt: „Reider nennt man die verborbene und geschmacklose Schrift sogar eine deutsche, als ob alle unter uns in Schwung gehenden Mißbräuche, zu ursprünglich deutschen gestempelt, dadurch empfohlen werden dürften.“

(Das Lotterie-Los.) Ein ällicher Junggeselle hatte ein hübsches Dienstmädchen, das eines Morgens mit folgender Bitte bei ihm eintrat: „O bitte, geben Sie mir zehn Mark von meinem Lohn voraus, ich habe heute Nacht geträumt, Nummer 41,144 würde den ersten Preis in der Staatslotterie gewinnen und ich will das Los kaufen.“ Der gutmüthige Herr gab ihr das Gewünschte und das Mädchen ging, den Einkauf zu besorgen. Wenige Tage später fiel dem Junggesellen zufällig die Ziehungsliste in die Hand, und zu seinem Erstaunen fand er, daß die Nummer seines Dienstmädchens mit 500,000 Mark heraus- gekommen. Rasch entschlossen eilte er nachhause, und nachdem er sich versichert, daß das Mädchen noch nichts ahnte, machte er ihr einen Heirathsantrag, der auch angenommen wurde. In kürzester Zeit fand die Trauung statt und am Hochzeitstage fragte der glückliche Gatte: „Sag' Schatz, wo hast Du das Los, das Du damals für die zehn Mark gekauft? — Das Los? Das Los? Das habe ich gar nicht gekauft. Ich sah auf dem Wege zum Colporteur einen reizenden Put für zehn Mark und konnte nicht widerstehen.“ — Wer beschreibe seine Gefühle?

(Vasteur) machte am 2. d. der Pariser Akademie der Wissen- schaften neue Mittheilungen über sein Heilverfahren gegen die Tollwuth und brachte folgende Ziffern über die Impfungen, die er seit Jahresfrist vollzogen hat, bei 1726 an Franzosen, 191 an Russen, 165 an Italienern, 107 an Spaniern, 86 an Engländern, 57 an Belgiern, 52 an Oester- reichern-Ungarn, 26 an Portugiesen, 22 an Rumänen, 18 an Bürgern der Vereinigten Staaten, 14 an Holländern, 10 an Griechen, 9 an Deutschen, 7 an Türken, 3 an Brasilianern, je 2 an Schweizern und Angehörigen Englisch-Indiens, im Ganzen also 2496. Von den 1726 Franzosen starben 10: 6 Kinder, eine 70-jährige Frau und 3 junge Männer. Der Gelehrte fügte hinzu, gewiß wären wenige Franzosen, welche seit dem October 1885 von Hundebissen wurden, aus seinem Laboratorium weggeblieben und dennoch hätte er von 17 Todesfällen durch Tollwuth gehört, deren einer im Hospital Beaujour in Paris vorkam, während die anderen sich sämmtlich in der Provinz zutrugen. Vasteur kam auch noch auf die 19 Russen zurück, welche von Wölfen gebissen worden waren und erst nach einer langen beschwerlichen Reise geimpft werden konnten. Der Tod von 3 derselben, welche im Hotel-Dieu unter gräßlichen Anfallen und Leiden endeten, sei gegen die Methode ausgebeutet worden. Da habe Vasteur beschlossen, die 16 Ueber- lebenden rascher zu impfen, als dies bisher geschehen war, und alle seien gerettet worden: eine Depesche, welche vor Kurzem aus Belbi (Kreis Smolensk) eintraf, meldete, daß sie sich sämmtlich der besten Gesundheit erfreuen.

(Was eine Stunde Regierung kostet.) In einer vor Kurzem in Paris erschienenen Brochure, welche die Herbeiführung einer Finanz-Reform behandelt, werden die Kosten der verschiedenen Re- gierungen Frankreichs seit Anfang dieses Jahrhunderts für die einzelne Stunde folgendermaßen berechnet: Consulat und erstes Kaiserreich 115.000 Francs, Restauration 119.000 Francs, Regierung Louis Philipp's 150.000 Francs, 1848-er Republik 173.000 Francs, zweites Kaiserreich 349.000 Francs, die jetzige Republik bis 1882 450.000 Francs, und seitdem 463.000 Francs.

(Eine Rahnpartic.) Donna Maritana Segillos, eine der hübschesten und kollettesten Madrider Damen, hatte sich im heurigen Sommer über die heiße Saison an den Meeresstrand begeben. Dort lernte sie einen jungen Officier, Sancho Perceles, kennen und bald erzählte man sich es in der ganzen Umgebung, daß die Beiden ein Liebes- verhältniß angeknüpft, daß unter den Kastanendäumen der Villa Segillos nicht nur gelacht und gescherzt, sondern auch geheiratet und geküßt werde. Diese böse Nachricht drang auch zu Genor Segillos, dem Gatten der Dame, der in Madrid ein Spitzengeschäft betreibt, und raschdrückend eilte er herbei. Mit der unschuldigsten Miene der Welt ließ er sich den Galan vorstellen, sagte, er sei erfreut, daß seine Frau so gute Gesellschafter gefunden habe und überredete am Abend, als die Sonne unter- gegangen, das Paar zu einer Rahnpartic. Man ruderte weit in's Meer hinaus; plötzlich erhob sich Segillos von seinem Plage, zog 2 Revolver aus der Tasche, richtete einen derselben dem Officier und sagte: „Drei Schritte Distanz, mehr erlaubt das kleine Boot nicht, ich hätte man als Be- trogener den ersten Schuß, aber wir feuern zu gleicher Zeit. Fallen wir Beide, so wird wenigstens das elende Weib, das es nicht besser verdient, im Ocean ein Grab finden, da sie allein das Schiff nicht meistern kann.“ Umsonst war das Flehen der Gattin, die Vorstellungen des entsetzten Galans halfen gleichfalls nichts, einige Minuten später trachteten zwei Schiffe und Segillos sank mit durchbohrter Brust auf die Schiffshank. Der Mörder wider Willen ruberte rasch an's Land, dort gab der Sterbende noch eine wahrheitsgetreue Aussage des Vorfalles zu Protocoll, dann verfiel er, Perceles behauptete bei Gericht, er habe

sich dazumal im Zustande gerechter Nothwehr befunden; er wisse wohl, daß dies Duell gegen alle Regeln verstoßen, aber er hätte nicht ein wehrloses Weib einem Wütherich überantworten können. Donna Segillos erscheint in schwarze Schleier gehüllt, ihre Trauer ist aber nur äußerlich und sie erklärt, daß sie beabsichtige, den Mörder zu heiraten, der sie von einem tyrannischen eiferfüchtigen Ehemanne befreit. Nach kurzer Berathung wurde Perceles freigesprochen; mit einem Freudenstreich sinkt ihm die Witwe in die Arme.

(Weiteres vom Tage.) Der Geiger K. besitzt die Ge- wohnheit, bei seinen Bekannten alle erdenklichen Musikalien zu leihen, ohne jemals an die Wiedererstattung zu denken. Kürzlich erhielt er folgenden Mahnzettel: „Du spielst in der morgigen Soirée mehrere Stücke, deren Notenzemplare mir gehören. Nimm Dich zusammen und denke daran, daß ein guter Geiger selbst die schwierigsten Stücke tadellos wiedergibt.“ — Ein willfähriger, aber geistig nicht sonderlich hervor- ragender Wiener Officiösus erhielt den Titel eines Regierungsrathes. „Was“, so fragen seine Bekannten, „mag wohl Der der Re- gierung rathen können?“ „Er erhielt“, lautet die Antwort, „die Aus- zeichnung nicht dafür, daß er der Regierung Rath gibt, sondern daß er den Rath der Regierung annimmt.“ — Ein französischer Großer, welcher nicht übel zeichnete und malte, zeigte dem bedeutenden Poussin einige seiner Arbeiten. Dieser betrachtete dieselben aufmerksam und sagte dann: „Gnädiger Herr, um ein wirklicher Künstler zu werden, fehlt Ihnen nur ein wenig — Armut.“ — Unter Hofmäßen. „Was arbeitest Du gegenwärtig?“ — „Nichts, und Du?“ — „Auch nichts.“ — „Ja man hat manchmal so Decennien, in denen man ab- solut nicht in der Laune ist, irgend etwas zu thun.“ — Zwei Rizo- docker sitzen im Wartezimmer eines Augenarztes. Der eine von ihnen erkundigt sich theilnehmend nach dem Leiden einer gleichfalls wartenden Dame. Hierauf entspinnt sich zwischen den beiden Männern folgender Dialog: „Du, sie hat gesagt, sie hat was an der Iris; was ist das, Iris?“ — „Laß mich in Frieden! Ich weiß nicht, was mir ist, wie kann ich wissen wissen, was ihr ist!“ — Im Barbierladen. Kunde: „Wo steht denn Ihr kleiner Gehilfe? Den Stiefel bekommt man ja gar nicht mehr zu sehen.“ Meister: „Der arme Junge hat immerzu Migräne.“ Kunde: „Das ist ja der reine Migräne-Gift!“ — Ein Vater nimmt seinen Sproßling, der ein schlechter Schüler ist, coram, und spricht zu ihm: „Du Faulpelz, bist also richtig wieder Leger in der Classe geworden. Warum machst Du mir nicht einmal die Freude, auf den ersten Platz zu kommen?“ Freigehen antwortet meidend: „Da sitzt schon Einer.“ — Ein aufmerksam es Dien- stmädchen. Herr und Frau streiten bei Tische und werfen in ihrer Wuth die Teller und Gläser durch das Fenster. Das Stubenmädchen tritt ins Zimmer und rafft eilig Alles, was sie auf dem Tische findet, auf, um es gleichfalls aus dem Fenster zu werfen. Der Herr: „Was treiben Sie denn?“ Das Mädchen: „I hab' glaubt, heut' wird im Garten 'gessen!“

Original-Telegramme.

Klausenburg, 8. November. (Ung. T.-C.-B.) In der Duell- Affaire Barady-Rozma wurde der Angeklagte, Rozma, zu zwei- jährigem Gefängniß verurtheilt.

Tirnowa, 8. November. (U. T.-C.-B.) Die Regierung er- suchte die Agenten der Mächte, ihre Cabineté über den Throncandidaten zu consultiren. Die Antwort ist erst nach mehreren Tagen zu erwarten. In der heutigen Plenarsitzung der Sobranje, worin die gestern fest- gestellte Antwort auf die Regentenbotschaft votirt wird, dürften die Anträge betreffs der Fürstenwahl eingebracht werden. Die Wahl des dänischen Prinzen Waldemar scheint gewiß.

Fremden-Liste

Hotel Reutbrer. A. Kiprell, Kaufmann, von Klausenburg; J. Ulrich, Kaufmann, von Wien; E. Silber, Kaufmann, von Graz; Samuel Klein, Privatier, von Borschtö.

Hotel Römischer Kaiser. Karl Hambrich, Finanzbeamter, Mich. Hambrich, Baumeister, Josef Buchs, Obergericht, von Klausenburg; Alfonso Dallaglio, Kauf- mann, von Deva; Wilhelm Gruninger, Unterofficier, von Brno.

Hotel Welker. Stefan Wegh, Katastral-Commissär, von Nagy-Empeb.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Hafer, etc.), quality (Qualität per Hektoliter), and prices (Preis per 100 Kilogramm). Includes sub-sections for Telegraphischer Coursbericht and Lieferungszeit (Uffance).

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table listing various financial instruments and their prices, including gold and silver coins, bonds, and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table listing various financial instruments and their prices, similar to the Budapest table but for Vienna.

Zu Nr. 6171 ex 1886.

[793] 2—3

### Aviso!

Das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt den Bedarf an

**8000 Winter-Roggen,  
8000 Sommer-Decken und  
10300 weißer Pferde-Decken**

für das Jahr 1887 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen und wird hiedon zur Einbringung schriftlicher Offerte die öffentliche Aufforderung erlassen.

Von diesen Leistungen sind einzuliefern:

	Winter-Roggen	Sommer-Decken	Pferde-Decken
An das Monturs-Depot Nr. 1 in Brünn	3000	2500	2600
An das Monturs-Depot Nr. 2 in Budapest	3000	2500	3700
An das Monturs-Depot Nr. 3 in Graz	1000	1500	1500
An das Monturs-Depot Nr. 4 in Kaiser-Ebersdorf	1000	1500	2500
<b>zusammen</b>	<b>8000</b>	<b>8000</b>	<b>10300</b>

Jeder Offerent verpflichtet sich außerdem einen im Laufe des Jahres 1887 sich ergebenden Mehrbedarf an den genannten Artikeln bis zur Hälfte der obigen Quantitäten binnen 4 Monaten nach erfolgter Bestellung in die benannt werdenden Monturs-Depots abzuliefern.

Die Qualitäts-, dann Prüfungs- und Uebernahme-Bedingungen sind aus der bei der 12. Corps-Intendantur erliegenden vollständigen Kundmachung zu ersehen, auf welche hiemit auch bezüglich aller Vertrags-, dann Offert-Einbringungs-Bedingnisse ausdrücklich verwiesen wird.

Die Offert-Verhandlung wird am **25. November** beim Reichs-Kriegs-Ministerium durchgeführt.

Nicht zu werden nur Offerte solcher, leistungsfähiger Personen, welche die angebotenen Artikel in ihrer eigenen Fabrik erzeugen, berücksichtigt.

Dem Reichs-Kriegs-Ministerium nicht bereits bekannte Concurrenten haben die Veranlassung zu treffen, daß von der zuständigen Handels- und Gewerbe-Kammer, beziehungsweise von dem betreffenden landwirtschaftlichen Bezirks-Verein dem k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium direct rechtzeitig ein mit einer 50 kr. Marke versehenes Zeugniß über ihre Solidität und Leistungsfähigkeit zuzukommen.

Jeder Concurrent hat mit seinem Offerte je zwei gefiegelte Winter-Decken (Roggen) jener Gattung beizubringen, deren Lieferung er offerirt.

Das Offert ist nach dem der vollständigen Kundmachung beigefügten Formulare auszufertigen, insbesondere ist der Preis per Kilogramm in Ziffern und Buchstaben anzugeben.

Mit dem Offerte zugleich ist in einem abgepackten und versiegelten Couvert (das Formulare ist aus der Kundmachung zu ersehen) der Depositionsschein über das bei einer Militär-Cassa, beziehungsweise Militär-Bibliothek erlegte Badium einzulegen.

Das Badium besteht in fünf Procenten des nach den offerirten Preisen für jeden Artikel entfallenden Wertes. Dasselbe ist, sofern der Concurrent Erstehender bleiben will, auf 10 Procent (Caution) des erforderten Leistungswertes zu erhöhen.

Die Offerte mit den Muster-Decken (Roggen) und den abgefordert beizubringenden Beweis-Documenten über das erlegte Badium haben **unmittelbar und längstens bis 25. November 1886**, 10 Uhr Vormittags, im Einreichungs-Protocolle des Reichs-Kriegs-Ministeriums einzulegen.

Es wird schließlich darauf aufmerksam gemacht, daß ein Auszug aus der Kundmachung im „Pester Lloyd“, „Budapesti Közlöny“, „Nemzet“ und „Magyar-Föld“ veröffentlicht verlaublich worden ist.

Hermannstadt, am 6. November 1886

R. k. Intendant des 12. Corps.

Sz. 9945/1886. [792] 1—1  
telekk.

### Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint ügyvéd Preda János által képviselt Jugarean Bucur végrehajtónak ügyvéd Schneider Frigyes és Dr. Pacurar István által képviselt Miculesin Comán végrehajtást szenvedő elleni 1000 frt. s járulékal iránti végrehajtási ügyében 1000 frt. tőke, ennek 1885 évi szeptember 12-től járó 6% kamatai, 3 frt. 10 kr. óvási, 1/3% váltódíj, 29 frt. 88 kr. eddigi, 7 frt. 85 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, nem különben Cazan Alexandrunak 98 frt. 94 kr. és járulékal kielégítése végett végrehajtást szenvedett és neje nevére felvett kákovai I. rész 78. sz. tjkvben felvett és következőleg becsült alábbi ingatlanokból öt illelt felerésze, és pedig: A. 1. rend, 90. hr. sz. fekvő fele 200 frt.; 2. rend, 514, 515. hr. sz. fekvő fele 200 frt 50 kr.; 3. rend, 1364. hr. sz. fekvő fele 16 frt.; 6. rend, 3366. hr. sz. fekvő fele 7 frt.; 7. rend, 3492 hr. sz. fekvő fele 2 frt. 50 kr.; 8. rend, 3581/1. hr. sz. fekvő fele 2 frt.; 10. rend, 2395. hr. sz. fekvő fele 2 frt. becsárban és egyedül végrehajtást szenvedett nevére felvett kákovai I. rész 541. sz. tjkvben A. 1. rend, 3317/1. hr. sz. 32 frtra; 2. rend, 3148. hr. sz. 33 frtra; 3. rend, 3176. hr. sz. 10 frtra; 4. rend, 3369. hr. sz. 27 frtra; 5. rend,

1363/1. hr. sz. 32 frtra becsült ingatlanok az 1887. évi január hó 4-ik napján, délelőtt 9 órakor, Kákován a község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtó kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt 6% kamattal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.  
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket a tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.  
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kéreimére a végrehajtási eljárás 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi október hó 21-én tartott üléséből.

3. 3862/1886. [784] 2—3

### Excitations-Kundmachung.

Dienstag den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, findet beim gefertigten Amte die neuerliche Verpachtung der dem Hermannstädter Siebenhausfoube und der Gemeinde Neppendorf gehörigen Mahlmühle in Neppendorf für die Zeit vom 1. December l. J. bis letzten Juni 1892 bei einem Ausrufspreise von 2027 fl. d. W. pro Jahr statt.

Ordnungsmäßig instruirte, mit einem 10%-igen Badium versehene Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Excitation angenommen. Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden.

Hermannstadt, am 2. November 1886.

Das Central-Stuhlrichteramt.

4373. sz. 1886. [791] 2—3  
polg.

### Hirdetmény.

A berehalmi határtagostási ügyben az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen a képviselő rendezése, működő mérnök választása és a költség-előirányzat elkészítése végett határidőül 1886. évi december hó 21-ik napjának délelőtti 10 óráját Berehalm mezővárosában a városi irodába tűztem ki, mikorra a összes érdekelteket azzal idézem meg, hogy a felek elmaradása a tárgyalás megtartását nem akadályozza.

Erzsébetváros, 1886. november 1-én.

Káplány Géza,  
kir. törvényszéki eljáró bíró.

Sz. 4552/1886. [796] 1—2

### Hirdetmény.

Morgonda község korcsmálási joga három egymásután következő évre, azaz 1887. évi január hó 1-től egész 1889. évi december hó végéig, f. hó 16-án a községi irodában, reggel 10 órakor árverési úton haszonbérbe fog adatni.

A közelebbi feltételek a községi irodában betekintheők.

Szent-Ágotha, 1886. november hó 5-én.

A járási főszolgabíró:  
Schaser.

Sz. 4723/1886. [795] 1—2

### Hirdetmény.

Következő községi korcsmálási jogok 3 egymásután következő évre, azaz 1887. évi január hó 1-vel egész 1889. évi december hó végéig, és pedig:

1. Gerdály községi korcsma és vizimalom joga f. hó 18-án Nagysink községi irodában,
2. Verd községi korcsmaregále benn a községben és a mezőfogadóban f. hó 20-án a községi irodában,
3. Boldogváros községi italmérési joga f. hó 23-án a községi irodában árverési úton haszonbérbe fog adatni.

A közelebbi feltételek az alírtnál és a községi irodákban áttekintheők.

Szent-Ágotha, 1886. november hó 5-én.

A járási főszolgabíró:  
Schaser.

3. 2679/1886.

### Kundmachung.

Die Regal-Einkünfte nachstehender zum Neusmärkter Stuhlrichter-Bezirk gehörigen Gemeinden werden im Wege öffentlicher Licitation mit Zulassung von schriftlichen Offerten in der Kanzlei des Stuhlrichteramtes an den unten bezeichneten Tagen, jedesmal um 9 Uhr Vormittags, auf die Dauer von 3 Jahren, und zwar vom 1. Januar 1887 bis letzten December 1889 in Pacht gegeben:

Name der Gemeinde	Termin der Licitation	Nähere Bezeichnung des Gegenstandes der Licitation	Ausrufs-Preis	
			fl.	kr.
Reussmarkt	22. November 1886	1. Das Gasthaus „Zu den drei Wahren“	1200	—
		2. Das Gasthaus „Zum grünen Baum“	300	—
		3. Die Jahrmarkt-, Wochenmarkt-, Platz- und Standplatzbuden	3000	—
		4. Das Schankregal-Einbezugrecht	2000	—
Grosspold	23. November 1886	1. Das große Gemeinde-Wirthshaus	800	—
		2. Das untere Einfl.-Wirthshaus	600	—
		3. Das Pyramiden-Wirthshaus	200	—
		4. Die obere Mahlmühle	100	—
		5. Die untere Mahlmühle	100	—
		6. Die mittlere Mahlmühle	100	—
Dobring	24. November 1886	1. Das Gemeinde-Wirthshaus	300	—
		2. Das Straßen-Wirthshaus	100	—
		3. Das Kalkofen-Wirthshaus	300	—
		4. Die Wassermühle	50	—
		5. Der Kalkofen	80	—
Pojana	25. November 1886	1. Das Allodial-Schankregale	2000	—
		2. Das Allodial-Mühlregale	650	—
Rödt	25. November 1886	1. Das Schankrecht der Gemeinde	400	—
		2. Das Mühlrecht der Gemeinde	200	—
Sinna		Das Dufur Wirthshaus	585	50
Recs.		Das Schankregale und Gewölbe in dem neuen Gemeindehaufe	—	—
Kerpenis	26. November 1886	Das Schankregale und Kalkofen	—	—
Kleinpold		Das Schankregale	—	—
Urwegen	26. November 1886	1. Das Schankregale	—	—
		2. Das Mühlregale	—	—
Toporcsa	27. November 1886	Das Schankregale	—	—

Jeder Licitant ist verpflichtet, 3% Procent des Ausrufspreises als Badium vor Beginn der mündlichen Licitation zu erlegen. Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden.

Neusmarkt, am 1. November 1886.

Das Stuhlrichter-Amt.  
Branice.

**Bur gefälligen Beachtung.**

Ich empfehle mein gut fortirtes

## grosstes Schuh-Lager

in allen Gattungen Filz- und Leder-Schuhe in jeder beliebigen Auswahl. Besonders mache ich aufmerksam auf hohe Herren- und Knaben-Stiefel aus gutem Fuchsen-Leder, schön und gut gearbeitet.

Für Güte garantirt die Firma

### M. Bachholzky,

Hermannstadt, Heltauergasse 24.

## Ziehung schon nächsten Monat.

# KINCSEMÁ 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

## Haupttreffer bar

# 50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitnergasse 6.